

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 40 (1957)
Heft: 11

Artikel: Wenige denken. Aber eine Meinung wollen sie alle haben
Autor: Berkeley
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410684>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Professor Torgensen sagt, daß der Mensch mit Sokrates und Hippokrates steht und fällt. Hohe Intelligenz gepaart mit hoher Ethik gibt die Kobaltkanone. Hohe Intelligenz ohne ethisches Gefühl gibt uns die Kobaltbombe. Die christliche doppelte Wertung des Individuums müßte durch intensive Aufklärungsarbeit bekämpft werden. Hier haben Eltern und Lehrer eine unerhörte Verantwortung.

Das lebenswichtigste Problem, das gelöst werden muß, betrifft die Kampfformen zwischen den Interessengegensätzen der Gruppen. Es gibt einen Weg. Ein 23jähriger Norweger, Johann Galtung, hat in gemeinsamer Arbeit mit Professor Arne Næss ein imponierendes Werk über Gandhis politische Ethik geschrieben. Gandhis Methode, keine Gewalt anzuwenden, ist in ihren Auswirkungen nicht auf die Verhältnisse beschränkt, die herrschten, als England mit Indien in Streit lag. Dieses System wird auch angewendet, wenn sich Vertreter der Arbeitnehmer und Arbeitgeber am Verhandlungstisch treffen. Wenn bei den Versammlungen der Vereinigten Nationen Probleme debattiert werden, werden auch dabei schüchterne Versuche gemacht, im Geiste Gandhis zu arbeiten. Johann Galtung, der selbst aktiver Militärdienstverweigerer ist, sagt, daß derjenige, der von der Methode Gandhis ausgehend, sich der Forderung, im Krieg Gewalt auszuüben, widersetzt, einen wertvolleren Einsatz für seine Gruppe im Kampf für ihr Recht ausüben kann als der, welcher willenlos gehorchend sich als Werkzeug für den Massenmord ausnützen läßt.

In den letzten Konsequenzen ist die Ursache zum Krieg ökonomischer Art. Die eine Seite besitzt Vorteile, die die andere hofft, sich erkämpfen zu können. Diese ökonomischen Interessenkonflikte kollidieren an den politischen Landesgrenzen. Ich persönlich wage zu behaupten, daß die Gewaltmethode des Krieges verschwinden wird, wenn wir Menschen uns überall frei auf unserm kleinen Erdenrund bewegen können, wenn wir ohne Behinderung uns Dienste leisten können und die Möglichkeit bekommen, Waren auszutauschen, ohne von imaginären Grenzen beschränkt zu werden. Das *kann* verwirklicht werden. Wir können eine Weltordnung schaffen, bei der wir von der Kobaltkanone sprechen und nicht von der Kobaltbombe.

(Aus dem Schwedischen übersetzt von Dr. Paul Marcus, Stockholm-Lidingö.)

Wenige denken. Aber eine Meinung wollen sie alle haben. Berkeley